

Positionspapier Prävention von Computerspielabhängigkeit

Die aktuelle Forschungslage zeigt, dass es sich bei Computerspielabhängigkeit um eine Suchterkrankung handelt (siehe Positionspapier Diagnostik). Der Fachverband Medienabhängigkeit empfiehlt von daher, die Prävention von Computerspielabhängigkeit in der Suchtprävention zu verorten.

Dies bedeutet, dass Maßnahmen entwickelt und gefördert werden, die einer kompensatorischen Nutzung von Bildschirmspielen und damit einer potentiellen Abhängigkeitsentwicklung entgegenwirken.

Die Suchtprävention von Computerspielabhängigkeit sollte die Verhaltens- und Verhältnisprävention umfassen.

Maßnahmen der universellen, selektiven und indizierten Prävention sollen sich dabei an die unterschiedlichen Zielgruppen richten.

Maßnahmen der **universellen Suchtprävention** von Computerspielabhängigkeit sollten bereits im Vorschulbereich ansetzen. Neben spezifischen Qualifizierungsangeboten für Multiplikatoren und Informationsveranstaltungen für Eltern, ist hier auch der Einsatz von Programmen zur Lebenskompetenzförderung bedeutsam.

Angebote der **selektiven Suchtprävention** richten sich an potentielle Risikogruppen mit problematischem Computerspielkonsum. Aufgrund der Erfahrungen aus der Praxis und der bisherigen Forschungsergebnisse handelt es sich dabei primär um Jungen, bzw. junge Männer. Ziel dieser Maßnahmen ist eine kritische Selbstreflektion des Medienkonsums in Verbindung mit dem Rollenverständnis und das Anstoßen von Verhaltensänderungen. Methoden aus der Jungenarbeit in Verbindung mit einer aktiven Auseinandersetzung mit einschlägigen Bildschirmspielen und erlebnispädagogische Angebote sollen diese Form der Prävention prägen.

Die **indizierte Suchtprävention** wendet sich an Personen, bei denen sich das Risikoverhalten bereits manifestiert hat. Die Personen sind daher einem höheren Risiko ausgesetzt, eine Suchterkrankung zu entwickeln. Bezogen auf die Computerspielabhängigkeit richtet sich die indizierte Suchtprävention an Personen, die regelmäßig und exzessiv spielen. Beratungsangebote, die die Selbstreflexion anregen und alternative Verhaltensweisen fördern, sind bei dieser Zielgruppe angezeigt.

Empfehlenswerte Angebote

Potentielle Computerspieler	Angehörige	Multiplikatoren
Erlebnispädagogische Ansätze	Eltern-Lan	Fortbildungen für Erzieher, Lehrer, Fachkräfte
Kommunikationstrainings	Elternabende	Medienkompetenzkonzepte für Schule, KiTa
Geschlechtsspezifische Angebote, insbesondere Jungenspezifische Ansätze	Elternseminare	Referentenpool
Kurz- und Frühintervention bei Risikogruppen		Netzarbeit (lokal, regional)
Internetangebote	Internetangebote	Internetangebote
Peer-Ausbildung		

Darüber hinaus ist die konstruktive Kooperation mit dem Jugendmedienschutz und der Medienpädagogik als angrenzenden Fachbereichen sinnvoll und wünschenswert, um das gemeinsame Ziel, Medienabhängigkeit zu vermeiden, zu erreichen. Die Vernetzung und Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachkräfte auf den verschiedenen Ebenen ist von daher zu fördern.

Forderungen im Hinblick auf eine strukturelle Prävention

Die Verantwortlichen des Jugendmedienschutzes werden aufgefordert, neben inhaltlichen Kriterien auch das Merkmal „Suchtpotential“ eines Bildschirmspiels in das Prüfungsverfahren

zur Alterseinstufung bei der USK zu implementieren. Geeignete Prüfkriterien für das Suchtpotential von Spielen gilt es dazu zunächst zu entwickeln. Der Fachverband Medienabhängigkeit sieht es zudem für notwendig an, dass die USK im Rahmen des Jugendmedienschutzes, sich aller Bildschirmspiele (insbesondere Browsergames) annimmt.

Konzepte zur Förderung von Medienkompetenz der Bildungseinrichtungen sind zu überprüfen, ob Sie das Suchtpotential von Computerspielen ausreichend berücksichtigen. Im schulischen Kontext soll die Förderung einer reflektierten Nutzung von Bildschirmmedien als Bildungsaufgabe fest verankert werden.

Neben spezifischen Angeboten für die Zielgruppen, sollte ein Schwerpunkt der Prävention der Computerspielabhängigkeit auf der Öffentlichkeitsarbeit liegen. Da die Computerspielabhängigkeit noch nicht als Suchterkrankung anerkannt ist und folglich der Versorgungsstruktur vielfach noch eine finanzielle Absicherung fehlt, ist die Sensibilisierung auf politischer und gesellschaftlicher Ebene von besonderer Bedeutung.

**TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe
Prävention von Computerspielabhängigkeit im Rahmen des
1. Symposiums des Fachverbandes Medienabhängigkeit am
22. und 23. Oktober in Hannover:**

Andreas Pauly
Thomas Graf
Eberhard Freitag
Detlef Scholz
Bernd Werner
Arnhild Zorr-Werner
Dorothee Mücken